

Hier lebte eine Geistesgrösse von internationalem Rang. Von oben rechts im Uhrzeigersinn: C. G. Jungs grüne Schreibstube mit Stehpult, die Liegenschaft mit Bootshaus, die Bibliothek mit Sessel beim Fenster und der Salon.

Fotos: Sabine Rock

Fressfeinde der Kirschessigfliege eruiert

WEINBAU Ohrwürmer, Spinnen und Raubwanzen könnten künftig zum Kampf gegen die Kirschessigfliege aufgeboten werden. Denn sie sind natürliche Fressfeinde des Schädlings, wie Forscher von Agroscope herausgefunden haben.

Die exotische Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) ist eine eingeschleppte Essigfliegenart, die Früchte im Beeren-, Obst- und Weinbau befällt. Sie richtet seit 2011 grosse Schäden an in der Schweizer Landwirtschaft. Die Bekämpfung des Schädlings gestaltet sich schwierig. Denn er vermehrt sich schnell, und seine Larven sind in den Früchten gut geschützt. Wie Agroscope Wädenswil mitteilt, haben ihre Forscher einen Durchbruch erzielt. In Zukunft könnten natürliche Gegenspieler der Kirschessigfliege den Kampf gegen den Schädling vereinfachen.

DNA der Kirschessigfliege im Magen von Fressfeinden

Weil mit Feldforschung nur schwer herauszufinden sei, welche Fressfeinde die Kirschessigfliege hat, und Laborversuche die Realität im Feld nur bedingt widerspiegeln, haben Fachleute der Forschungsanstalt Agroscope unter der Leitung von Jana Colclatz zusammen mit Kollegen der Universität Innsbruck eine molekulare Methode entwickelt. Diese macht sich die Erbsubstanz der Kirschessigfliege zunutze, um ihre Fressfeinde zu bestimmen.

Wie die Forschungsanstalt weiter schreibt, haben die Forschenden zwei kurze DNA-Stücke entwickelt, sogenannte Primer, die sich spezifisch an die DNA der Kirschessigfliege binden. Damit können potenzielle Fressfeinde untersucht werden.

Die Wissenschaftler sammelten räuberische Gliederfüsser wie Insekten und Spinnen im Feld ein und testeten diese mit der neuen Methode im Labor. Hat ein Fressfeind eine Kirschessigfliege, deren Ei oder Larve gefressen, ist in seinem Magen auch die DNA des Schädlings zu finden. Das spezifische Primerpaar bindet sich in diesem Fall an die Kirschfliegen-DNA.

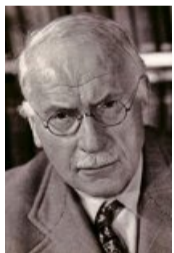
Weitere natürliche Feinde identifizieren

Die Agroscope-Fachleute konnten mit der Methode nachweisen, dass Ohrwürmer, Spinnen, Raubwanzen und einige Kurzflügler Kirschessigfliegen gefressen hatten. Dank der einfach anzuwendenden Methode sollen weitere natürliche Feinde der Kirschessigfliege identifiziert werden. Dies würde es erlauben, im Kampf gegen *Drosophila suzukii* die Fressfeinde besser zu schützen oder gezielt zu fördern. *sda/red*

Jungs Zuhause wird ein Museum

KÜSNACHT Vor 110 Jahren liess der weltberühmte Psychiater Carl Gustav Jung an der Küsnachter Seestrasse sein Wohnhaus bauen, wo er bis zu seinem Tod 1961 lebte. Jetzt ist dort ein Museum eingerichtet worden.

Sein Pult in der Bibliothek im ersten Stock sieht so aus, als hätte C. G. Jung seine Schreibarbeit nur kurz unterbrochen und würde sich jeden Moment wieder auf dem Sessel direkt beim Fenster mit Blick auf den See hinsetzen.



C. G. Jung

Da liegen Schreibblöcke, ein aufgeschlagenes Buch, Füllfederhalter, das Bild seiner Frau Emma und die kalte Pfeife im Aschen-

becher. Die Wandregale sind bis zur Decke gefüllt mit Büchern, nicht nur aus dem Fachbereich der Psychologie. Da finden sich Werke aus der gesamten Weltliteratur, Kunstgeschichte, Reiseliteratur bis hin zur Alchemie, die den Seelenforscher ebenso faszinierte wie fremde Kulturen.

In die Bibliothek hat Jung ein kleines Kabinett integriert. In diesem bewusst dunkel gehaltenen Studierzimmer, wo Jung Patienten empfing, dringt wegen der schmalen Fenster mit Butzenscheiben und farbigen Glasmalereien nur wenig Tageslicht ein.

Stätte der Begegnung

Auch an der Vorbesichtigung des Museums Haus C. G. Jung, zu der erstmals die Medien eingeladen waren, herrschte Dämmerlicht. «Wir haben alles so belassen, wie es zu Jungs Lebzeiten gewesen war», begründet Museumsleiterin Cornelia Meyer die spärliche Beleuchtung. Und da dieser Couch Platz nehmen liess, «steht hier auch ein Sessel», fügt Andreas Jung an.

Er ist der Enkel des weltberühmten Psychiaters und bewohnt mit seiner Frau seit 1975 das dreistöckige Haus an der Seestrasse 228. So nüchtern der unscheinbare Zugang zum Anwesen ist, so lauschig präsentiert sich der hintere Teil des Gartens zum See hin. Vom Wintergarten im Erdgeschoss kann man das

Bootshaus sehen. Als leidenschaftlicher Segler hatte sich C. G. Jung gar einen eigenen Hafen bauen lassen.

Dazu gehört das Speisezimmer des Psychiaters zu einer Stätte der Begegnung und des Austausches im Geiste seines Grossvaters geworden ist, sei schon lange seine Vision gewesen, sagt Andreas Jung gegenüber den Journalisten. Man habe schon seit vielen Jahren Besucher aus aller Herren Länder empfangen, ihnen jedoch lediglich den Zutritt zu Bibliothek und Studierzimmer gewährt.

Jung war ein Familienmensch

Im Jahr 2002 wurde die Stiftung C. G. Jung ins Leben gerufen, die das Haus mit dem Ziel übernahm, es für die Nachwelt zu bewahren. Das Museum soll nun diese Idee weitertragen. So sind letztes Jahr in Zusammenarbeit mit der Museumsleiterin Cornelia Meyer weitere Räume mit der originalen

Einrichtung ausgestattet worden, um den authentischen Charakter des Hauses wiederzubegeben.

Dazu gehört das Speisezimmer im Erdgeschoss mit dem grossen Tisch in der Mitte, das Andreas Jung und seiner Frau Vreni noch bis vor kurzem als Esszimmer diente. Sie haben sich in die Räume der oberen Stockwerke zurückgezogen, um dem Museum Platz zu machen. Obwohl Jung «viel geistig gearbeitet hat», so der Enkel, sei ihm die familiäre Geselligkeit wichtig gewesen. Und diese sinnliche Seite des Seelenforschers soll das Speise- und Wohnzimmer mit dem Cheminée, dem Flügel und den Schwarzweissfotos von der siebenköpfigen jungschen Familie repräsentieren.

Im angrenzenden kleinen Salon mit dem Kachelofen erzählt Cornelia Meyer vor dem Porträt einer jungen Frau, dass der 1875 geborene C. G. Jung 1903 die

abgebildete Fabrikantentochter Emma Rauschenbach aus Schaffhausen geheiratet hat. Sie erst habe sich und ihrem Mann dank einem grosszügigen Erbe zu ihrem Zuhause in Küsnacht verholten.

1900 war Jung als Assistenzarzt in die heutige Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli eingetreten, die er 1909 als Oberarzt verliess. In seinem 1908 errichteten Haus empfing der Psychiater fortan seine Patienten und widmete sich seinen Schriften und Forschungen.

Maria Zachariadis

Die Ausstellung ist ab dem 3. April geöffnet. Die Zeiten der angebotenen Führungen von einer Stunde sind auf www.cgjunghaus.ch unter Tickets ersichtlich. Die Anmeldung ist unerlässlich und erfolgt ebenfalls online.

SONDERAUSSTELLUNG

Hüte aus allen Lebensphasen

Neben der Dauerausstellung mit den Wohn- und Arbeitszimmern der Familie Carl Gustav und Emma Jung-Rauschenbach finden zudem Sonderausstellungen in einem kleinen Saal an der Seestrasse 228 statt. Anhand der zahlreichen Hüte des Ehepaars erhalten die Besucher Einblick in dessen diverse Lebensphasen. Die Stationen reichen von der Studentenzeit, Militärdienst über die Ehrendoktorwürden bis zu Freizeit, Reisen und Festen, denen das Ehepaar Jung durchaus zugetan war. *mz*



Andreas Jung lebt im Haus seines berühmten Grossvaters.

ANZEIGE

Konzerte und Theater

Lesegesellschaft Stäfa

Fr | 23. März 2018 | 19:30 Uhr
Reformierte Kirche Stäfa

Rudolf Meyers «Orgeltheater»

Vorverkauf:
SBB-Schalter und fairmondo, Stäfa
www.lesegesellschaft.ch

ANZEIGE

vier machen den Unterschied.

elektro 4 AG
Küsnacht

www.elektro4.ch | 044 922 44 44